

PRO

Street Parade fürs Volk

Von **Helen Arnet**

Politisch sensibel ist es vielleicht nicht, eine Autobahn mit einer Formel-1-Show einzuweihen. Dafür volksnah. Formel-1-Rennen erreichen am Fernsehen fast so hohe Einschaltquoten wie Fussballspiele. Und der Couch-Potato, der sich nach dem Grossen Preis von Monaco ans Steuer seines VWs setzt und mit 250 Stundenkilometern über die Autobahn blocht, existiert höchstens in den Köpfen von Hobby-Psychologen. Die einen mögen Formel-1-Boliden, die andern Love-Mobiles; am West-Fest sind eben nun die Ersteren am Drücker. Und wenn 200 000 Leute zu einer Feier kommen sollen, muss diese gross angerichtet sein, denn die einen mögen DJ Bobo, die andern Toni Vescoli. Die einen wollen die

Pasta Cowboys sehen, die andern Gott-hard. Und manche kommen eben auch wegen eines Rennautos.

Die Rennautos sind allerdings perfekte Sündenböcke für eine ganze Herde von Festmuffeln. Da will der Kanton Zürich einmal richtig feiern lassen, und schon geht das Gejammer von Biedermann bis «Chörnlipicker» los: über die Verschleuderung von Steuergeldern. Mitten in der Finanzkrise! Und all das viel Gescheitere, wofür man das Geld einsetzen könnte. Überhaupt: Eine Strasse zu feiern, sei heutzutage geradezu frivol.

Gerade in solchen Zeiten brauchen wir gelegentlich Brot und Spiele, um uns vor lauter Ernst der Lage nicht die Konsumlust verderben zu lassen. Wir feiern ja auch nicht die Eröffnung einer Quartierstrasse, sondern die Fertigstellung des derzeit zweitgrössten Strassenbauprojektes der Schweiz. Jahrzehntlang wurde geplant, 14 Jahre lang gebaut. Wir haben uns darüber geärgert, darauf gefreut, darüber gestaunt und dafür viel Geld investiert. Das ist doch ein Grund zu feiern – bevor wir dann darüber lamentieren, was die Umfahrung alles versprochen und nicht gehalten hat.